Prot. Nr. 3981 Rom, 4. Oktober 2026

Liebe Brüder und Schwestern!

Der Herr schenke euch seinen Frieden!

Dieses Jahr ist das letzte Jahr der großen franziskanischen Jubiläen, und wir gedenken der allerletzten Momente im Leben des heiligen Franz von Assisi hier auf Erden. Wenn ich euch jedoch einlade, über den Tod des heiligen Franz von Assisi nachzudenken, lade ich euch auch ein, über sein gesamtes Leben nachzudenken. Die letzten Tage waren nicht nur ein kurzer Zeitraum, sondern ein Moment, der das Werk Gottes in seinem ganzen Leben vollendete, wie er sagte: „Ich habe meine Pflicht erfüllt; möge Christus euch lehren, was ihr zu tun habt!"

„Transitus" bedeutet „hinübergehen", „durchgehen". Folgen wir dem Leben des heiligen Franziskus, der sieben Lebensabschnitte durchlief – sagen wir, er schritt durch sieben Türen, die Gott vor ihm geöffnet hatte. Lasst mich mich einige einfache Gedanken zu diesen Abschnitten mit Euch teilen, im Bild der Türen, die Gott auch für uns öffnet. Vielleicht können sie uns allen helfen, den heiligen Franziskus ein wenig besser zu verstehen und Anhaltspunkte dafür zu finden, wie wir von Gott durch unser Leben geführt werden können.

7 Türen

Wenn wir auf den Wegen Gottes wandeln, müssen wir durch Türen gehen und Schwellen überschreiten. Doch diese Türen sind Einbahnstraßen, wenn wir mit Gott gehen. „Niemand, der die Hand an den Pflug legt und zurückblickt, ist für das Reich Gottes tauglich." (Lk 9,62) Wenn wir einmal durch eine Tür gegangen sind, bedeutet das nicht nur, dass es kein Zurück mehr gibt, wenn wir der Führung Gottes folgen. Es bedeutet auch, dass sich die Türen hinter uns schließen und Gott alles ausschließt, was uns das Weitergehen erschwert hat, damit es kein Hindernis für den nächsten Schritt sein kann. Die Stürme können diese Türen nicht durchbrechen. Die inneren Kämpfe, die Unsicherheiten, die Versuchungen, die Schwierigkeiten können diese verschlossene Tür nicht passieren. Gott führt uns stets vorwärts. Betrachten wir das Leben des heiligen Franziskus mit diesem Blick, und suchen wir in diesem Sinne die Wege unseres Lebens, indem wir die Gabe unserer wunderbaren franziskanischen Laienberufung leben.

1. Tür – Ein großer Ritter werden

Wir müssen die großen Pläne Gottes in unserem Leben erkennen. Der junge Franziskus war zu Beginn ein Kind seiner Zeit, der fast jeden Tag Feste feierte, ohne an morgen zu denken. Doch schon in jungen Jahren begann Francesco Bernardone, sich von jemandem, der nur für den Tag lebte, zu jemandem zu wandeln, der große Ziele hatte. Schon vor seiner Bekehrung, an einem bestimmten Punkt seines Lebens, wollte er, anstatt nur für den Tag zu leben, mit Freunden abzuhängen und die Zeit zu vertreiben, Großes vollbringen. Die momentanen Ziele begannen sich in ein endgültiges Lebensziel zu verwandeln, auch wenn dieses Ziel – ein großer Held, ein unbesiegbarer Ritter zu sein – nicht ganz Gottes Plan entsprach. Dennoch begann er, in den Kategorien einer Berufung zu denken. Unsere kleinen Ziele zerstreuen uns, wenn sie nicht durch einen größeren Zweck vereint sind, und genau das erkannte er, als er im Gefängnis saß. Ohne etwas, das uns unter allen Umständen zu Gott hinführt, irren wir einfach zwischen diesen nebensächlichen Zielen umher. Das hat Gott Franziskus offenbart: Dein Leben ist mehr als nur das Leben für den Augenblick und für Belangloses. Er hat diese

Haltung beibehalten, um den Blick sein ganzes Leben lang stets auf die großen Dinge zu richten. Auch unser Leben ist mehr als nur das Leben für den Augenblick. **Behalten wir im Gedächtnis, dass Gott einen großen Plan für das Leben eines jeden von uns hat.**

2.Tür – Vom Bitteren zum Süßen

Gott möchte, dass wir uns ihm zuwenden, denn er möchte, dass wir ein Leben voller Süße und nicht voller Bitterkeit führen. Große Ziele vor Augen zu haben, kann jeden sehr entschlossen machen. Wenn etwas gut ist, ist es sehr gut und wird es auch bleiben. Wenn etwas falsch ist, wird sich das in einer festgefahrenen Denkweise nicht so leicht ändern. Franziskus hatte diese Art von Denkweise, aber Gott konnte sie ändern. Bekehrung ist eine absolute Veränderung der Denkweise. Es geht nicht darum, bei nebensächlichen Dingen anders zu denken oder Dinge besser, mehr, weniger oder ein wenig anders zu tun. Bekehrung ist eine grundlegende Veränderung. Es war ein solcher Wendepunkt, als der heilige Franziskus dem Aussätzigen begegnete. Franziskus saß noch auf dem Pferd. Die Aussätzigen zu sehen, war für ihn noch immer eine bittere Erfahrung. Doch Gott hat ihn verändert und ihn dazu gebracht, durch diese zweite Tür zu gehen, das Undenkbare zu tun und den Aussätzigen zu umarmen. Das ist die wahre Veränderung: das Pferd anzuhalten, abzusteigen und sich dem Aussätzigen zu nähern. So tat es der heilige Franziskus, und Gott hat das, was zuvor bitter war, in etwas Süßes verwandelt. Von diesem Moment an war er bereit, Christus in jedem Menschen zu sehen. Auch die Aussätzigen unserer Zeit reiten nicht auf einem Pferd; wir müssen anhalten und von unserem hohen Ross absteigen, um ihnen zu begegnen. Die Bekehrung ist ein so schwieriger, aber bedeutender Akt, und sie hat Konsequenzen – grundlegende sogar –, wenn wir entdecken, dass Gott jeden gebrauchen kann, auch Aussätzige. **Wenn wir unseren Teil tun, durch diese zweite Tür gehen, wie es der heilige Franziskus tat, wird Gott den Rest tun, was wir niemals tun können: das Bittere in Süßes verwandeln.** Mit dieser Süße im Herzen begann der heilige Franziskus, den Willen Gottes zu suchen. Lasst uns dasselbe tun!

3.Tür – In die Brüderlichkeit geführt

Wir sind dazu geschaffen, unser Leben mit anderen zu teilen. Nach seiner Bekehrung wollte der heilige Franziskus nur noch mit Gott zusammen sein. Er tat alles allein. Er begann, die Kirche des heiligen Damian (und zwei weitere) allein wieder aufzubauen. Er suchte die Einsamkeit, er „verließ die Welt“ (Testament). Zu Beginn ging er allein zu den Aussätzigen und „übte Barmherzigkeit an ihnen“ (Test.) – allein. Doch Gott hatte einen anderen Plan, und wie der heilige Franziskus sagte: „Und dann schenkte mir der Herr einige Brüder“ (Test.). Ersuchte sie nicht, er wollte nicht mit anderen zusammenleben, in einer Gemeinschaft. Doch er, der allein mit Gott sein wollte, wandelte sich von jemandem, der in Einsamkeit leben wollte, zu jemandem, der die Brüder annahm, und so wurde das brüderliche Leben zu einem der wichtigsten Aspekte der franziskanischen Spiritualität. Es ist ein grundlegender Bestandteil unserer Berufung, in einer Bruderschaft zu leben. Wer eine Berufung zum Franziskanischen Weltorden hat, hat eine Berufung, in Bruderschaft zu leben. Gott will uns nicht zu einsamen Helden oder Einsiedlerheiligen machen; vielmehr will er, dass wir zeigen, wie gut es ist – und dass es von ihm kommt –, wenn wir Dinge gemeinsam tun und vor allem, wenn wir uns bemühen gemeinsam nach Heiligkeit streben. Lasst uns niemanden außen vor lassen. **Der Herr hat auch uns Brüder und Schwestern geschenkt. Lasst uns Gott für sie danken und mit dieser Gabe leben!**

4.Tür – Nicht nur den Wald, sondern auch die Bäume sehen.

Die großen Ziele unseres Lebens müssen in die Praxis umgesetzt werden. Da er Verantwortung für seine Brüder trug, die Gaben Gottes waren, begann der heilige Franziskus zu entdecken, wie er die großen Visionen in kleine, persönliche Begegnungen einfließen lassen konnte. Er wurde zu dem Bruder, der jeden auf eine zutiefst persönliche Weise im Blick hatte. Er verzichtete um des Novizen willen auf sein persönliches Fasten, hielt sofort inne, wenn jemand ihn bat, für ihn zu beten, und übermittelte Bruder Leo eine persönliche schriftliche Botschaft. Er begann zu begreifen, dass große Visionen und große Ziele im täglichen Leben für die Menschen vor ihm umgesetzt werden müssen. **Schauen wir uns in der Familie, in den Bruderschaften und bei der Arbeit um und sehen wir die Menschen, die unsere Liebe, unsere Hilfe und unsere guten Worte brauchen. Gott möchte uns gebrauchen!**

5.Tür – Die Gabe der Liebe und Leidenschaft

Der heilige Franziskus hatte auf dem Berg La Verna eine ganz besondere, gnadenreiche Erfahrung. Er strebte stets nach der vollkommenen Einheit mit Christus. In diesem tiefgründigen Moment bat er Christus nicht um etwas, das er tun oder besser tun könnte, sondern um etwas, das er leben könnte, etwas, das ihm am meisten bedeuten würde. In genau diesem Augenblick verwandelte er sich von jemandem, der handeln wollte, zu jemandem, der einfach nur mit Christus ist – statt zu tun, zu lenken, zu führen, bat er nur darum, zu lieben und die Leidenschaft zu spüren. Gott hat ihm die Stigmata und alles gewährt, worum er gebeten hatte: Er trat durch die nächste Tür und lebte ein Leben, in dem er viel mehr einfach seine Einheit mit Christus lebte, als gute und richtige Dinge zu tun, die er allerdings nie aufgab. Gott hat ihn zu einem Leben geführt, in dem er Liebe und Mitgefühl in ihrer ganzen Fülle und Vollkommenheit erlebt. Das „Sein" voller Liebe und Mitgefühl für Christus stand nun an erster Stelle vor dem „Tun" von Liebe und Barmherzigkeit um Christi willen. **Lasst uns dankbar sein dafür, dass wir gemeinsam mit Christus in Liebe und Leidenschaft „sein" dürfen, denn dies ermöglicht es auch uns, gemeinsam mit ihm in Liebe und Mitgefühl etwas zu tun.**

6.Tür – Die Tiefe des Seins

Wir alle werden zu dem Moment gelangen, an dem das „Sein" etwas viel Einfacheres bedeutet, aber in seiner Tiefe viel mehr. Der heilige Franziskus musste durch diese Tür gehen, als er krank und blind war und zu nichts mehr fähig war. Nicht viele von uns hätten diesen dankbaren und freudigen Geist bewahren können, den der heilige Franziskus in diesen letzten Tagen seines Lebens unter uns hatte. Der Verlust seiner Fähigkeit, sich zu bewegen, zu sehen und zu handeln, hat ihm den wahren Wert des Lebens offenbart: Gott liebt uns um unseres Seins willen und nicht wegen dessen, was wir tun. Der heilige Franziskus durchschritt die sechste Tür und gelangte zu jener Art von Armut, in der er nicht nur nichts mehr sein Eigen nannte, sondern auch sein Augenlicht, seine Gesundheit und seine Kraft verloren hatte. Das Durchschreiten dieser Tür führte ihn zu einem solchen Frieden in Gottes Händen, dass er sich wirklich dazu berufen fühlte, den Sonnengesang zu verfassen. **Wie steht es mit uns? Können wir inmitten der Schwierigkeiten Frieden finden? Was brauchen wir, um uns in Gottes Händen geborgen zu fühlen?**

7.Tür – von dieser Welt in den Himmel

Der Tod des Körpers ist Teil des Lebens. Er ist jedoch kein freudiger Moment, manchmal ist er wirklich schwer. Er bedeutet schwierige Stunden, Tage. Er bedeutet Trauer. Meistens bedeutet er auch Stille. Aber auch die Musik beginnt mit Stille. Stille ist Teil der Musik; sie ist die Vorbereitung. Auch wenn der Tod das Ende des Lebens hier auf Erden ist, ist er nicht das endgültige Ende des Lebens. Wir glauben und hoffen, dass wir mit Gott im Himmel weiterleben. Das haben der heilige Franziskus und seine Gefährten verstanden und geglaubt, und deshalb nennen wir es „Transitus".

Genau in diesem Augenblick seines Lebens konnte der heilige Franziskus die Fülle des Lebens erfahren. Alles, was er von Gott empfangen hatte, war in diesem einen Augenblick gebündelt. Er wurde zum Herold des großen Königs und lobte Gott auch in seinen letzten Augenblicken. Er hat die Süße erlebt, nicht nur durch die Leckereien, die Frau Jacopa für ihn zubereitet hatte, sondern auch durch die innere Süße. Er war von seinen Brüdern umgeben; die Brüderlichkeit war in seinen letzten Augenblicken gegenwärtig. Er segnete seine Brüder einen nach dem anderen und konnte zugleich die größte Liebe und die größte Leidenschaft spüren. Er konnte nichts anderes tun, als sein Leben in die Hände Gottes zu legen. Sein Tod war ein friedlicher Moment, der nicht als das Ende von etwas, sondern als ein Übergang erlebt wurde; „Einer seiner Brüder und Jünger, ein Mann von nicht geringem Ansehen, … sah die Seele des allerheiligsten Vaters über viele Gewässer hinweg direkt in den Himmel aufsteigen; und sie glich einem Stern, so groß wie der Mond und so hell wie die Sonne, und wurde von einer kleinen weißen Wolke getragen." (1Cel 110)

Lasst uns fortfahren!

Gott hat den heiligen Franziskus sein ganzes Leben lang bis zu seinem Tod in der Nacht des 3. Oktober begleitet. Von der Bedeutung der äußeren Dinge ist er zur absoluten Bedeutung dessen gelangt, was im Inneren des Menschen liegt. Von einem lauten Leben, in dem er durch Taten und Worte verkündete, ist er zu einem absolut stillen Leben gelangt, in dem sogar die Taten und Worte fehlen und nur noch das „Sein" da ist. Von einem rasanten Leben hin zu einer langsamen Lebensweise. Vom Verkünden des Evangeliums durch das, was man sagt und tut, hin zu einer Stufe, auf der das Verkünden des Evangeliums vielmehr bedeutet, was man annimmt und worauf man hört. Am Ende wurde er „der Herold des großen Königs", jedoch auf eine ganz andere Weise, als er es sich zu Beginn vorgestellt hatte.

Lasst uns beobachten und darauf achten, wie und wohin Gott uns führt – von unseren eigenen Vorstellungen hin zu Seinem Plan und von den Dingen dieser Welt hin zu den Dingen Gottes. Gott macht keinen Unterschied zwischen dem heiligen Franziskus und jedem von uns, wenn es darum geht, wie sehr Er möchte, dass wir in den Himmel geführt werden. Schauen wir auf den heiligen Franziskus, und wir dürfen sagen: „Um das wunderbare Werk zu vollbringen, das er zu tun beabsichtigt, hat er (Gott) kein Geschöpf gefunden, das auf Erden verachtenswerter ist als ich". Gott hat diese sieben Türen für uns geöffnet. Alle Türen für uns alle, damit wir das wunderbare Werk Gottes in unserem Leben zeigen können.

Nach diesen drei Jahren, nach dem Hochfest am 4. Oktober 2026, kann unser Leben nicht mehr so weitergehen wie bisher. Es kann nicht so weitergehen, als wäre nichts Besonderes geschehen. Wir haben viele Schätze empfangen, als wir uns an die letzten Lebensjahre des heiligen Franziskus erinnerten, und das ist auch eine Verantwortung. Wir sind dafür verantwortlich, aus dem zu lernen, was wir gehört, gesehen und erlebt haben; wir sind dafür verantwortlich, dies weiterzugeben und unsere Bruderschaften zu einem besseren Ort zu machen, an dem wir unsere Berufung leben können.

Lasst uns denen danken, die in der Vergangenheit vom heiligen Franziskus inspiriert wurden, denn ohne sie – ohne ihr Vorbild, ihre Lehre und ihre Treue – könnten auch wir keine Franziskaner sein. Lasst uns diese Spiritualität so leben und weitergeben, dass auch diejenigen, die nach uns kommen, sagen können, wie wunderbar es ist, dass die franziskanische Spiritualität lebendig und beständig bleibt.

Am 4. Oktober feiern wir keinen Tod. Wir gedenken der Gnade Gottes und danken für den heiligen Franziskus; wir gedenken seines Transitus, seines Übergangs von dieser Welt in den Himmel. Möge das Gedenken an den Transitus des heiligen Franziskus für uns alle ein neuer Ansporn sein, unsere Berufung und unsere Sendung zu erneuern. Möge Gott uns nach dem Vorbild des heiligen Franziskus lehren und führen, damit am Ende jeder von uns sagen kann: Ich habe meine Pflicht getan; Christus lehre dich, was dir zusteht!

Mögen wir alle „im Himmel mit dem Segen des Allerhöchsten Vaters und auf Erden mit dem Segen seines geliebten Sohnes und des Heiligen Geistes erfüllt sein“ (Test.)

Heiliger Franziskus, bitte für uns!

Euer Bruder und dein Minister

Tibor Kauser OFS,
Generalminister